

Verringerung gesundheitlicher Ungleichheit zwischen strukturellen Maßnahmen und subjektiver Befähigung – Antworten auf aktuelle Herausforderungen

AG Sprecherinnen: Stefanie Sperlich, Kerstin-Hofreuter-Gätgens

Seit längerem lässt sich in der Public Health Praxis eine Gleichzeitigkeit von zwei unterschiedlichen Interventionsstrategien beobachten: Auf der einen Seite werden strukturelle Benachteiligungen ins Zentrum gestellt und Gesundheitsförderung vorrangig als sozialpolitische Strategie zur Verringerung sozialer Ungleichheit verstanden. Auf der anderen Seite steht der Begriff des Empowerments häufig für einen eher individuumszentrierten Ansatz, der strukturelle Faktoren berücksichtigt, jedoch den Fokus auf individuelle Potenziale und Handlungsspielräume richtet.

Jenseits einer polemischen 'Struktur-versus-Agency-Debatte' zielt der vorliegende Workshop auf einen weiterführenden Gedankenaustausch über die Möglichkeiten der Verknüpfung beider Strategien. Dazu wird zunächst ein neuer theoretischer Ansatz zur Diskussion gestellt, der auf einer Verknüpfung von Kapitaltheorie (Bourdieu) und dem Capability-Approach (Sen) basiert und neue handlungsleitende Perspektiven für Public-Health-Maßnahmen eröffnet. Die Seite der praktischen Umsetzung in den Blick nehmend, werden anschließend Projekterfahrungen mit dem "Community-Building"-Ansatz vorgestellt, das sowohl auf Lernprozesse der Akteure als auch auf die Strukturentwicklung eines Gemeinwesens fokussiert ist. Die Veranstaltung wird von der AG 'Medizinsoziologische Theorien' der DGMS organisiert.